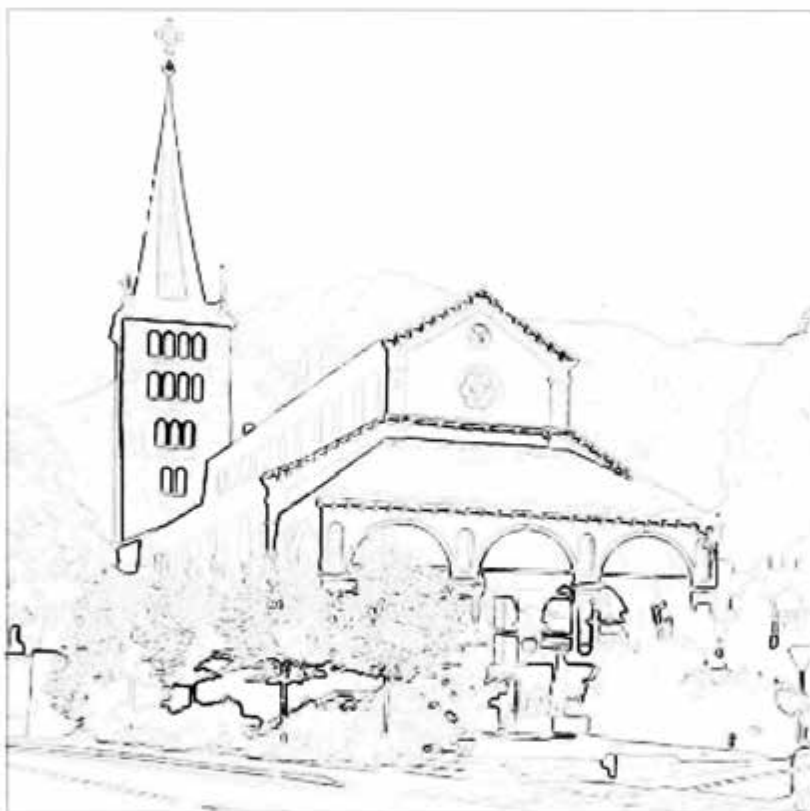


HISTORIA



Mitteilungsblatt der
„Pro Historia Glis“

Nr. 6

März 2000

Inhalt

Vorwort	2
Liebesbrief an das alte Pfarrhaus in Glis Hans Steffen	3
Baugeschichtliche Bestandesaufnahme des alten Pfarrhauses von Glis Walter Ruppen	6
Johannes Kleinmann: Erbauer des Pfarrhauses Hans Steffen	13
Die Brüder Johann Christian und Anton Nessier Richard Lehner	16

Impressum

Adresse:

Pro Historia Glis, Postfach 211, 3902 Glis

Bankverbindung:

Raiffeisenbank, 3902 Glis
Konto Nr. 500 548/05

Redaktion:

Richard Lehner, St. Jodernstrasse 17, 3930 Visp

Vorwort

Das alte Pfarrhaus an der Wyerstrasse in Glis. Immer stand und steht es im Zentrum der Diskussionen im Vorstand der Pro Historia Glis. Von der Einrichtung eines Ortsmuseums war die Rede. Ein Archiv mit wertvollen Schriften und Sammelgegenständen soll eingerichtet werden. Ausstellungen – etwa die Fundgegenstände aus den Waldmatten in Gamsen – sollen veranstaltet werden. Und immer wieder stellt sich dann auch die Frage nach der Finanzierung all dieser Projekte und Ideen.

Mit dieser Nummer unseres Mitteilungsblattes möchten wir das alte Pfarrhaus einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen. Dr. Walter Ruppen hat uns erlaubt, einen Beitrag, der in den Kunstdenkmälern des Kantons Wallis erscheinen wird, schon jetzt zu veröffentlichen. In Stichworten fasst er die Baugeschichte und die Architektur des Gebäudes zusammen und weist auf ein paar besondere Kostbarkeiten im Innern der Mauern hin. Der Beitrag bringt uns auf den Geschmack und will uns motivieren das ehrwürdige Gebäude genauer zu betrachten. Dann wird das alte Haus uns ans Herz wachsen, so dass wir mit Hans Steffen einen Liebesbrief schreiben können. Und wenn wir in den alten Mauern den Geruch der Vergangenheit einatmen und das Geknarre der Balken hören, werden wir uns erinnern an die Erbauer und Bewohner des Hauses, etwa an den Kirchenvogt Johannes Kleinmann oder an die Brüder Nessier, die miteinander als Seelsorger in der Pfarrei Glis tätig waren.

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, ein klein wenig Vergnügen beim Lesen und hoffen, dass das alte Pfarrhaus auch Sie fasziniert.

Glis, im März 2000

Für die Pro Historia Glis

Der Präsident

Heli Wyder

Die Verantwortlichen für dieses Mitteilungsblatt

Richard Lehner

Hans Steffen

Liebesbrief an das alte Pfarrhaus in Glis

Hans Steffen



Altes Pfarrhaus von Glis

Liebes altes Pfarrherren-Haus

Bescheiden und unauffällig stehst du am Eingang der Wyerstrasse. Fast niemand erkennt in dir ein baugeschichtliches Kleinod. Und nun widmet man dir ein ganzes Büchlein. Bist du diese Aufmerksamkeit wert?

In dir verkehrten jahrhundertlang Pfarrherren. Fromme und weniger fromme, heiligmässige und weniger heiligmässige, vorbildliche und vielleicht einige weniger vorbildliche. Die Bilder von ihnen hingen lange an deinen Innenwänden. Es sind stattliche Herren, welche grosse Verdienste haben um das religiöse und kulturelle Leben dieser Pfarrei.

Vermutlich gab es die Pfarrei erst seit 1642. Aber du bist sehr viel älter. 1299 hat man dich bereits erwähnt. Du wärest also jetzt 700 Jahre alt, genau so alt wie die Eidgenossenschaft! Herzliche Gratulation zu deinem stolzen Alter. Aber was war mit dir, als noch keine Pfarrherren aus- und eingingen? Damals soll es sogar einen Turm gegeben haben. Verkehrten also in deinen Hallen

adelige Herren? Warst du vielleicht eines der ersten befestigten, vornehmen Häuser dieses Dorfes? Warst du damals - zusammen mit deinen Nachbarn - so etwas wie das Herz des Dorfes?

Wie hast du dich in den vielen hundert Jahren verändert! 700 Jahre hat man an dir herumgeflickt! Man hat dich mehrmals vergrößert, hat deine Fensterformen des öfteren verändert, dir mehrmals eine neue Farbe gegeben. Erst kürzlich hat man dich ein letztes Mal „geliftet“.

Die wenigsten wissen, dass du eigentlich ein Holzhaus bist, zumindest teilweise. Würde man die Mauer entfernen, du stündest wieder da wie in alten Zeiten, braungebrannt, und warm: eine würdige alte Dame!

Schaut man dich heute so an, bist du unauffällig und durchschnittlich. Man muss sich schon Zeit nehmen und genauer hinschauen, um deine Reize zu erkennen. Du zeigst sie nicht einfach jedem. Zum Beispiel dein „Firhüs“. Irgendwann in ferner Vergangenheit wurde in diesem Teil des Hauses Feuer gemacht, Esswaren gekocht und dort gab es wohlige Wärme in dem sonst wohl so winterkalten Haus. So eine Küche gab es damals in allen Häusern. Aber bei den meisten deiner Altersgenossen sieht man davon nichts mehr. Es lohnt sich, beim Firhüs ein paar Momente in Gedanken zu verweilen. Es ist eine wichtige „architektonische“ Idee jener Tage. Die Feuergefahr konnte so auf eine einfache und fast geniale Art und Weise vermindert werden! Ein Holzhaus, das in seinem zentralen Teil gar kein Holzhaus war!

Liebes Pfarrhaus: außen bist du unauffällig und unscheinbar, in deinem Inneren aber kostbar. Zumindest für all diejenigen, welche sich die Mühe nehmen, die Details mit Wohlwollen zu betrachten.

Wer durch das Portal (du hast natürlich ein Portal, nicht eine gewöhnliche Türe wie die normalen Häuser!) ins Haus tritt und auf Entdeckungsreise geht, der findet Kostbarkeiten und Köstlichkeiten von seltener Schönheit, u.a. wahrhaft schlicht-schöne Decken und Täfer aus dem 16. Jahrhundert. In einigen Räumen stehen wertvolle Giltsteinöfen aus verschiedenen Jahrhunderten, mit den Wappen gewichtiger Bewohner. Sie vermitteln einen Eindruck, wie die Pfarrherren wohnten, wie sie lebten und wie sie versuchten, Wärme und Kultur in ihre Stuben zu bringen. Decken, Täfer, Öfen: sie alle sind stumme Zeugen einer versunkenen Kultur.

In einem Zeitalter, in welchem uns übers Fernsehen Schätze der Weltkultur, wie Pyramiden, Paläste, römische Arenen etc. ins Haus flattern, hast du - liebes Ex-Pfarrhaus - einen schweren Stand. Du kannst dich nicht messen mit dem Kolosseum in Rom, auch nicht mit dem Eiffelturm in Paris. Deine Schönheit ist nicht Spektakel. Sie liegt in der bescheidenen Unauffälligkeit.

Wer sich aber mit dir beschäftigt, steht unvermittelt vor seiner eigenen Vergangenheit.

Teile von dir haben die Renovationen überlebt und stehen vor uns wie damals.

1966 haben dich die Pfarrherren verlassen, um in einem grösseren, helleren, bequemerem Hause Platz zu nehmen. Dir wurde ein schöneres, moderneres, grosszügigeres Gebäude vorgezogen. Nun stehst du verlassen und fast ein bisschen traurig da. Du bietest heute Kindern Raum zum Leben und du wirst - wenn alles klappt - eines Tages ein Kultur- und Begegnungszentrum werden. Dann wirst du zu neuem Glanz erstrahlen und deine verborgenen Schätze Stück für Stück wieder zeigen. Ich wünsche dir, dass in deinen Mauern das Leben bleibt und dass viele Leute in dir verkehren, welche deine kulturelle und geschichtliche Bedeutung zu erahnen vermögen.

Baugeschichtliche Bestandesaufnahme des alten Pfarrhauses von Glis

(Vorabdruck des Beitrages in Kunstdenkmäler des Kantons Wallis)

Dr. Walter Ruppen

1. Baugeschichte in Stichworten

1790 befand sich das genannte „thuren Zimmer“¹ etwa noch in dem 1299 erwähnten Pfarrhaus („domus ecclesie“)² einem Wohnturm (?), den man in der NO-Ecke des heutigen Pfarrhauses vermutet hat?³

Unter Wiederverwendung von Teilen eines Vorgängerbaus erneuert durch den Kirchenvogt Johann Kleinmann⁴ 1546.

Durchgreifende Renovation im Zeitraum 1670-1683. (Erneuerung des „Nahhüs“)⁵

Die heutige Gestalt erhielt das Haus indessen erst 1782⁶, als man die beiden hölzernen Stockwerke des Stubenteils neu aufschlug und sie mit einer Blindmauer umgab. Dass man überkommene Holzfronten verkleidete, nachdem man Fenstergrösse und -anordnung geändert hatte⁷, ist nicht wahrscheinlich, umso mehr als man bei diesem Umbau möglicherweise die Südfront des Hauses um eine Raumtiefe vorgezogen und den dadurch gewonnenen Raum als weiten Flur genutzt hat; in diesem Raum des heutigen ersten Untergeschosses sind nämlich die Treppe zum zentralen Portal, sowie ein Aufgang hinter einer Mauerbrüstung (rechts) noch erhalten.

1866 Reparaturen durch den Maurer Ramoni, 1868 durch den Gipser Peter Sella.⁸ 1909 Erhöhung des Dachstuhls und Erneuerung des Daches.⁹ Innenrenovationen 1920, 1929 („nicht mehr bewohnbarer unterer Stock“, 1932

¹ Brig. Stockalper A, Nr. 9984: „item ein schloss zereisset zum thuren Zimmer“

² Genannt in einem Verkaufsakt vom 20. Dezember 1299 bei der Ortsangabe des zu verkaufenden Hauses zwischen dem Friedhof und dem Pfarrhaus. Quellen zur Schweizer Geschichte X, 1891, S. 481, Nr. 4.

³ Vermutung von Paul Heldner, Glis.

⁴ Nachgewiesen im Zeitraum 1511-1555. (W.Wb., S. 141).

⁵ Schon in der Kirchenrechnung des Jahres 1653 stand: „Es solle dem Kilchherren ein sparieter sall durch den grossen sall auff und keller darunder gemacht werden.“ (PfA. Glis. Heft Nr. VII, bzw. R 39).

⁶ In seiner Relatio vom 23. April 1795 hält Pfr. Kaspar Franz Joseph Theiler fest, das Pfarrhaus sei teils neu gebaut, teils renoviert worden. Erwin Jossen, Die Kirche im Oberwallis am Vorabend des Franzoseneinfalls 1790-1798 (BWG XV, 1972, S. 82).

⁷ Die sich gekuppelten Fensterchen im Giebfeld wurden durch ein grosses Fenster ersetzt.

⁸ PfA Glis, Kirchenrechnungen 1883-. Buch, o. Nr.

⁹ PfA Glis, Geschichtliche Notizen..., o. Nr.

(„grosser baufälliger Saal im oberen Stockwerk in vier Zimmer unterteilt“).¹⁰ 1966 Beschluss ein neues Pfarrhaus zu bauen. Renovation 1977. Heute Kindergarten Schulhaus.

2. Fassaden/Architektur

Das behäbige, dreigeschössige Haus fasst, mit seinem Krüppelwalm zur Pfarrkirche gerichtet, die Wyerstrasse an ihrer östlichen Flanke nicht nur straff ein, sondern verengt sie sogar durch sein vorspringendes „Firhüs“(?). In der nördlichen Hälfte, bzw. im „Nahhüs“, zahlreiche Zwillingfenstergruppen von hohen, eher schmalen Proportionen im Geiste des 17. Jh., in der südlichen Hälfte regelmässig verteilt Einzelfenster, deren Solbänke aus Gneis anstelle des „stützenden“ Konsolfusses ein innenumrandetes flaves Polster aufweisen. In der zweiten Fensterachse von links der vorderen Giebelfront vermauerte man nachträglich die Fensteröffnungen, belies aber die Solbänke. Wandartige Pfettenkonsolen am südlichen Giebel. An der westlichen Traufseite wohl ehemaliger Herdnischenanbau am „Nahhüs“. Latrinschacht an der Rückseite unter den Flankenfenstern des Frontgiebels wandgemalt links die Jahreszahl 1782, rechts 1977.



Westfassade des Pfarrhauses mit dem vorspringenden Firhüs

Rechteckiges Eingangsportal mit schmalen Gewände aus Gneis in der rechten Randachse der vorderen Giebelfront. Geschnitzte zweiflügelige Tür von 1933, in deren geflammtgerahmten kleinen Rechteckfüllungen Gitter, Blütenmotive und das Wappen von Glis (W.Wb. Taf. 6), Brig (ebda.) und Gamsen (ein Bienenkorb¹¹) erscheinen.

Der Flur führt zum rechteckigen Kehrtreppenhaus in der Mitte der rechten Haushälfte. Treppenhaus und Küche schieden in der Mitte die Räume des Stubenteils (Stube und Kammer) von den beiden rückseitigen Wohnräumen, welche durch einen Gang getrennt waren, der Gang führte auf einen Balkon vor dem Latrinschacht.

¹⁰ Ebda.

¹¹ Missdeutetes Tor in der Landmauer?



Eingangstüre mit Wappen von Glis, Brig und Gamsen

3. Kostbarkeiten im Innern

Decken

Im NO-Zimmer des 1. Stockwerks Balkendecke und Täfer im Stil der Mitte des 16. Jahrhunderts. In der Pfarrstube des ersten Stockwerks originale Türrahmen mit Faszien und Gesimsen. Im NW-Zimmer des 2. Stockwerks Gipsdecke mit Vierpass in eckgekehltm Feld, 19. Jh.

Inschriften

1. Stockwerk. Stube „ANNO DOMINI MDCCLXXXII.DIE.XXX.APRILIS.“ – Im Raum der ehemaligen Küche „(upa?) RATUM EST: P(er):
RRR(everendes):ET:VEN(erabiles):D:D(ominos): RATRES: JOAN (Wappen der Familie Nessier, W.Wb. Taf. 4, jedoch mit dreilappigem Nesselblatt): ET: ANTONIU. NESSIER“¹²
2. Stockwerk. Stube ehemals grosser, wohl durchgehender Pfarrsaal. Inschrift mit Clusnotikon „eXstr Vctaver paroCulanos et s/b/ & paroCuls SVls, non nisl ab Ipsls Met paroCulanls eLeCals ConweCAa sto anno Dni 1782“¹³

¹² Die beiden Brüder hatten diese geistlichen Stellen in Glis in den Jahren 1670-1683 inne. Schmid/Lauber (BWG, IV. Bd, 1911, S. 217, Nr. 1549 und S. 218; Nr. 1550)

¹³ Die Pfarreiangehörigen haben für sich und ihre Kilchherren gebaut, jedoch nur für die von den Pfarreiangehörigen selbst erwählten. Vollendet stehe ich im Jahr des Herrn 1782.

Öfen

1. Im NO-Zimmer des ersten Stockwerks, viereckig, zweigeschossig, Karnies am Sims. S: Stockalperwappen (drei Stöcke)
2. In der Stube des ersten Stockwerks, rund, zweigeschossig, Kehle am Sims. Am unteren Ring (ehemals oberer Ring?) drei sorgfältig gehauene Wappen, allianzartig verbunden, teilweise im Wappenfeld erneut Wappen oder Kartusche: Perrig (W.Wb., Taf. 8) unter einer Krone: (Pfarrer Kaspar Franz Joseph) Theiler (über dem Dreiberg bereifte Kugel mit Doppelkreuz, flankiert von Sechszackensternen) unter einem Kelch; unbekanntes Wappen (über dem Dreiberg Lilien auf drei gespreizten Stäben, flankiert von je zwei übereinander angeordneten Sechszackensternen) unter einem Zeichen ähnlich der Majuskel M. Über allen drei Wappen Initialenreihe: „G.B.P.R.D.F.T.P.V.F.G.I.M.E.“¹⁴
Unter dem Wappen im Zierfeld: „P.1.7.8.3.E.“ Am oberen Ring, über der Jahreszahl des Umbaus 1914, Kelch mit Hostie in Blütenkranz.



Öfen von 1783 im ersten Stockwerk

¹⁴ Möglicherweise die Initialen des Kilchherren inmitten derjenigen der beiden Kirchenvögte: G. B. P(errig). R(everendus). D(ominus). (Kaspar) F(ranz Joseph). T(heiler). P(arochus). V(icarius). F(orensis). G(lisae). I. M. E(yer?) vgl. W.Wb., S. 90 AW zum Wappen Eyer, freundlicher Hinweis von Paul Heldner, Glis.

4. Kunstgegenstände und Gemälde (zur Zeit im neuen Pfarrhaus)

Kunstgegenstände

Christus: Kopfstück.

Haupt im Linksprofil. 45.5 x 35.5 cm. Mischtechnik auf Leinwand. Wohl von Joseph Brouchoud, Bagnes.¹⁵ Im Schriftfeld am Fuss des Bildes: „N(otre) S(eigneur) J(esus) C(hrist) d'après le portrait de Lentulus envoyez au Sénat de Rome / Sa hauteur est de X fois la ligne Ci dessous." Die darunter stehende Linie misst ca. 18 cm. Originaler blattvergoldeter Rahmen mit zierlichem Kyma.

Muttergottes:

H. 106.5 cm. Seidenmalerei (von einer Fahne?). Satin, bemalt und mit abgehefteten Gold- und Silberfäden strukturiert und stellenweise konturiert. Am Sockel drei Cherubim. Maria steht auf der Mondsichel. Das nackte Kind auf ihrem Arm füttert aus einem Schälchen den Vogel auf seinem Arm. Zwei Engel halten die Krone über dem Strahlenkranz. Qualitätvoll.



Muttergottes (heute im neuen Pfarrhaus)

Porträtgalerie der Pfarrgeistlichen

In zehn Porträten sind die Kilchherren von 1825 bis 1947 dargestellt. Zeitgenössisch sind jedoch nur die Bildnisse Nr. 2, 9 und 10. In den 20er Jahren unseres Jahrhunderts wurden sieben Porträte (Nr 1 und 3 bis 8) wohl auf phototechnischem Weg angefertigt, wobei man sich für das Bildnis des frühesten Pfarrers der Reihe, Johannes Ignatius Rey (Nr. 1), einer zeitgenössischen Vorlage bediente, als Mass für die Bilder (ca 63 x 47 cm) aber dasjenige des originalen Porträts von Pfr. Bernhard Michael Escher (Nr. 2) übernahm. Als Vorlagen benutzte man Photographien. Es sind Brustbildnisse mit oft leicht ins Profil gewendeten Antlitzen. Halbfigurig auf warmtonigem Grund. Realistisch, gradezu naturalistisch.

¹⁵ Vgl. Joseph Brouchoud 1815-1892. *Peintre de l'Ecole bagnarde*, Le Châble 1984. Nr. 163 (Abb. S. 134) und Nr. 164.

1. Johann Ignaz Rey 1825-1832.
2. Bernhard Michael Escher 1832-1850.
Öl auf Leinwand, 63,3 x 48 cm. Links oben, gehalten von Löwen und bekrönt mit einem Kelch auf Cortus, Wappen der Familie Escher (W.Wb., Taf. 7, jedoch mit Dreiberg). Darunter „Aetatis Suae 57/1848“. Brustbildnis, frontal, Messbuch in den Händen, vor blaugrünem Grund mit modischem Kragen. Auf der Rückseite: „fait. L: Niederberger“. Qualitätvoll.
3. Franz Sales von Stockalper 1850-1855.
4. Franz Xaver In Albon 1855-1866.
5. Josef Zenklusen 1866-1897.
6. Josef Brindlen 1897-1911.
7. Viktor Beck 1911-1919.
8. Peter Amherd 1919-1928.
9. Johannes Bittel 1928-1939.
Öl auf Leinwand (69 x 51,5 cm) Oben Inschriftzeile:
„DEKAN+JOHANNES+BITTEL+PFARRER+IN+GRÄCHEN+ZERMATT+GLIS+BRIG“. Rechts unten signiert „E(mil) Aufdenblatten“.
10. Benjamin Escher 1939-1947.
Öl auf Leinwand. Brustbildnis. Kopf ins Halbprofil nach links gewendet. Links unten signiert „G(ino) P(aci)“ (1908-1974).



Porträtgalerie im neuen Pfarrhaus

Glossar

<i>Krüppellwalm:</i>	Ein Walmdach, bei welchem die Stirnseite zweifach abgeflacht ist.
<i>„Firhüs“:</i>	Küche, bis zum Dach offene Rauchküche
<i>„Nahhüs“:</i>	Küchenteil des Hauses
<i>Zwillingsfenster :</i>	Doppelfenster, oft unterteilt durch eine Säule
<i>Solbänke:</i>	Fensterbank
<i>Konsolen:</i>	aus der Wand hervorstehendes Traggestell (für Figuren etc.)
<i>Pfettenkonsolen:</i>	
<i>Traufseite:</i>	die der Schauseite abgewandte Seite eines Hauses
<i>Fasenzier:</i>	Fasen = mit kleinen Absätzen (Fasen) verziertes Sims
<i>Karnies:</i>	Simsform (Sims mit s-förmig geschwungenem Profil)

Johannes Kleinmann: Erbauer des Pfarrhauses

Hans Steffen

In seinem Artikel hat Walter Ruppen dargelegt, dass das Pfarrhaus im Jahr 1546 erneuert wurde. Unter Verwendung von Vorgängerbauten erhielt das Haus damals seine heutige Form. Mithin kann man mit einem gewissen Recht behaupten, der Bauherr von 1546, Johannes Kleinmann, sei der eigentliche Erbauer des Pfarrhauses. Wer aber war dieser Johannes Kleinmann? Es gibt über ihn keine eigentliche Biographie. Er taucht aber in vielen Quellen und historischen Arbeiten auf. Die folgenden Ausschnitte geben einen kleinen Einblick darüber, was man im Moment über diese interessante Persönlichkeit weiss.

Paul Heldner: (Walliser Jahrbuch 2000, Seite 77)

Cleinman, Cleymann, Kleinmann, Kleman, Kleyman, Kleyman. Eine auffällig kleine Gestalt, ein kleiner Mann wird Kleinmann genannt. Schon 1308 wird Peter im Weiler Wiler bei Fiesch genannt (Gremaud, Nr. 1282). 1393 ist ein Martin in Glis, 1395 und 1399 ein Johann in Mund, 1418 ein Janinus in Mund und 1449 wieder ein Johann in Mund ansässig. Von 1480 bis 1500 ist Moritz Notar in Glis. Johann (um 1490-1567), wahrscheinlich ein Sohn des vorigen, 1510 Notar in Brig, ab 1511 Landratsbote, 1512 Kantor der Kirche von Glis, wird als Parteigänger Kardinal Schiners zusammen mit Simon In Albon vom Papst 1520 zum Lateranischen Pfalzgrafen erhoben, mit dem Recht, Notare zu ernennen; 1522 war er Bürger von Sitten, 1526 Landesschreiber, 1529 Fürsprecher der Landschaft Wallis gegen auswärts, 1529 Kastlan von Gesteln-Lötschen, 1530 Fiskal, 1531 Vorfährnrich im Kappelerkrieg, ab 1536 Kommissär, 1529, 1534, 1545, 1546, 1548, 1549 und 1559 Grosskastlan des Zendens Brig, 1546 Kirchenvogt von Glis, 1552 Zendenhauptmann, 1552 Kommissär für Monthey. Bei der Renovation des Restaurants Simplon in Brig wurde seine Wohnung von 1522 mit dem Wappen gefunden. Er verfasste juristische Texte und die Kleinmannchronik ab 1327 und kopierte die alte Briger Chronik, die von 1100 bis 1321 reicht (Vallesia 1966, S. 93 ff.). Johann starb 1587 in Sitten. Mit ihm erlosch das Geschlecht im Wallis. Ein Zweig zog im 14. Jh. in die Walserkolonie Schächental (Uri), wo ein Xily Cleinmann im Jahrzeitbuch von Spiringen genannt wird. Auch dieser Zweig ist erloschen.

Hans Anton von Roten erwähnte Johannes Kleinmann in der Biographie von Peter von Stockalper (BWG 1991, Seite 200). Er zählte ihn zusammen mit Peter Stockalper, dem Landvogt Hieronymus Welschen, Anton Brindlen und den Bannerherren Johannes Salzmann und Christian Truffer zu den sechs

einflussreichsten Männern des Zendens Brig. Im selben Artikel vernehmen wir allerdings auch, dass um diese Zeit im Pfarrhaus von Naters beklagenswerte Missstände geherrscht haben sollen. „In Glis wirkte um 1554 Christian Truffer, der nicht viel besser (als der Pfarrer von Naters) gewesen sein soll“.

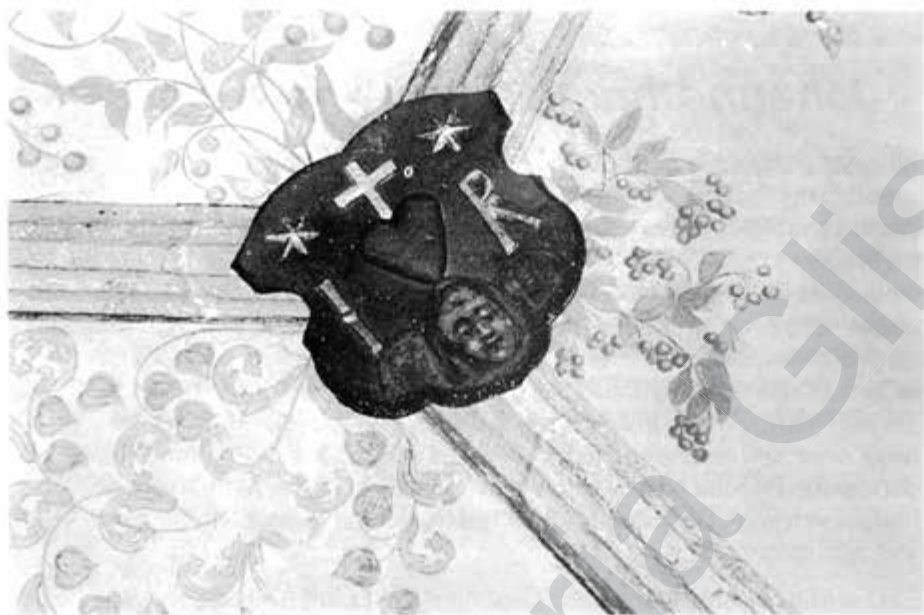
In den **Landratsabschieden** taucht Johannes Kleinmann oft auf. Wir vernehmen dort, dass er zusätzlich zu obigen Ämtern auch Vogt des Simplonspittels, Vorfenner im Kappelerkrieg und Kommissär für allgemeine Untersuchungen gewesen ist. (Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500, bearbeitet von Dr. Bernhard Truffer, Band 3 (1529-1547), Seite 388)

Dr. Louis Carlen beschreibt ihn als einen der ersten Geschichtsschreiber des Oberwallis (BWG XX, 1988, Seite 76)

Einen anderen Charakter hat eine Chronik des 16. Jahrhunderts aus Brig, in der Geschichtsschreibung bekannt als „Annalen von Brig“. Sie wird Johannes Kleinmann (1467-1567) von Brig zugeschrieben. Dieser war 1502-1503 an der Universität Basel immatrikuliert, er wurde Notar, und 1532 war er Sekretär und Fiskal des Bischofs Adrian von Riedmatten, als Politiker ging er mehrmals auf den Landrat und bekleidete 1534 und 1546 das Amt eines Grosskastlans von Brig. Wahrscheinlich verfasste er zwischen 1532 und 1544 die „Annalen von Brig“. Es ist eine Chronik, die von 1100 bis 1532 reicht und in 7 mehr oder weniger vollständigen Manuskripten in den Archiven von Sitten, der Bürgerbibliothek Bern und der Zentralbibliothek Zürich vorhanden ist. Peter Brantschen brauchte diese Chronik für seinen Katalog der Bischöfe von Sitten; auch der Verfasser des Liber Vallis Illiacae benutzte sie, und vor allem Johannes Stumpf für seine Beschreibung des Wallis.

Für die Urhebererschaft Kleinmanns gibt es verschiedene Indizien, allerdings ist sie nicht ganz gesichert, vielleicht war er auch nur Kopist. Die Annalen von Brig sind ein Zeugnis der Geschichtsschreibung und der historischen Kenntnis im Wallis am Übergang des Mittelalters zur Neuzeit. Sie beanspruchen eine gewisse Selbständigkeit und unterscheiden sich auch insofern von der späteren Walliser Geschichtsschreibung, zum Beispiel von „Alte Geschichten und Antiquitäten verlaufen im Land Wallis“, einem Buch, das ein unbekannter Autor im 18. Jahrhundert schrieb, weil sich diese stark auf die Werke von „Stumpf, Münster und Simler stützen“.

Johannes Kleinmann war also nicht nur ein mächtiger Politiker des Zendens und eine einflussreiche Persönlichkeit der Landschaft Wallis, sondern auch Chronist (allenfalls Kopist). Sein Ansehen muss im ganzen Lande gross gewesen sein. Vermutlich hat er sich in seiner Eigenschaft als Kirchenvogt für das Pfarrhaus engagiert. Allerdings war er auch ein Wohltäter der Gliser Kirche. Sein Wappen steht nämlich im Chorgewölbe der Kirche von Glis, nach Angaben von Paul Heldner im Wappenbuch.



Wappen von Johannes Kleinmann am Chorgewölbe der Kirche von Glis

Die Brüder Johann Christian und Anton Nessier

Richard Lehner

Wenn zwei Söhne derselben Familie den geistlichen Stand wählen und sich als Priester in den Dienst der Kirche stellen, dann ist das nicht nur aus heutiger Optik eine Seltenheit. Noch seltener ist es, wenn diese beiden Brüder in derselben Zeit in ein und derselben Pfarrei tätig sind. Diese besondere Situation zeigt sich in der Pfarrei Glis in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die beiden Brüder Johann Christian und Anton Nessier wirkten in der damals noch jungen Pfarrei zwischen 1654 und 1686. Es war die Zeit, in der das alte Pfarrhaus einer umfassenden Renovation unterzogen wurde. So sind die Namen der beiden Priester Nessier auf einem Balken im ersten Stockwerk des Pfarrhauses verewigt. Deshalb soll an dieser Stelle den Wurzeln dieser beiden Priester nachgegangen werden.

Die Familie Nessier stammt aus Geschinen im Goms und trägt auch den lateinischen Namen de Urticis. Heute noch ist in Geschinen jenes imposante Haus zu sehen, das die Brüder Nessier 1675 erbauten.¹⁶

Die Eltern der beiden Gliser Seelsorger waren Johann Nessier und seine Frau Verena geb. Werlen. Der erste der beiden Priesterbrüder, Johann Christian wurde 1630 geboren. Wo er seine Studien absolviert hat, ist nicht bekannt. Wohl unmittelbar nach seiner Priesterweihe wird er im Jahre 1654 Kaplan in Glis. Erstmals tritt er in den Pfarrbüchern von Glis am 19. September 1655 in der Funktion eines Vikars als Pate bei einer Taufe auf. Nach dem Tod des ersten Gliser Pfarrers Kaspar Imboden am 24. Mai 1670 wird Johann Christian Nessier am 16. September 1670 zum Pfarrer von Glis gewählt.¹⁷ Kurz darauf wird er auch Dekan des Dekanates Brig. Zweimal begegnet uns Pfarrer Nessier im Goms als Zeuge bei einer Testamentseröffnung, am 20. November 1674 in Geschinen und am 28. Dezember 1674 in Münster. Am 23. September 1675 vertritt er in Brig vor dem Nuntius Odoardo Cibo die Interessen der Pfarrei Glis gegenüber der Pfarrei Naters.¹⁸ Am Beginn des Jahres 1686 demissioniert Johann Christian Nessier als Pfarrer von Glis. Bereits am 14. Januar 1686 tritt sein Nachfolger Christian Joseph Heiss als Pfarrer auf. Pfarrer Nessier starb 1695. Am 8. Februar 1695 wurde er in der Kirche von Glis beerdigt. Weit weniger wissen wir von seinem Bruder Anton Nessier. 1670 übernimmt er von seinem Bruder die Aufgabe als Kaplan von Glis. Er tritt mehrmals als Tauf-

¹⁶ Ruppen, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis, Band 1*, 256.

¹⁷ PA Glis, *Taufbuch, 1624-1719*.

¹⁸ BWG, IV. Band, 1911, 218, Nr. 1550.

pate in Erscheinung, erstmals am 25. August 1672 und letztmals am 30. Juni 1683. Kaplan Anton Nessler starb am 24. Dezember 1683 und wurde in Glis beerdigt.¹⁹

Es wäre interessant, wenn die alten Balken im Pfarrhaus sprechen könnten. Sie würden uns berichten von den Gesprächen zwischen den beiden Brüdern. Sie könnten wohl auch einiges sagen über den Einfluss, den die Eltern auf ihre Söhne hatten. Denn wir wissen aus den Pfarrbüchern, dass zumindest der Vater Johann Nessler in Glis wohnte und daselbst am 14. Oktober 1670 beerdigt wurde. Sie aber schweigen beharrlich und behalten viele Geheimnisse für sich. Dem ist gut so, denn die Bewohner des Pfarrhauses verliessen sich auf die Verschwiegenheit ihrer vier Wände. Nur so ist Seelsorge möglich. Nur so konnten auch die beiden Gommer Priester Nessler und viele andere im alten Pfarrhaus Heimat und Geborgenheit finden.

¹⁹ *Pfarrbücher von Glis.*